

REKONSTRUKTIONSVORSCHLÄGE ZUM KASTRON

Die Grabungen der Jahre 2003-2006 brachten Ergebnisse, mit denen die Rekonstruktionsvorschläge des Vorberichts teilweise zu korrigieren sind⁸⁰². An erster Stelle sind hier die Grabungen vor der Westfassade zu nennen, bei denen keine Elemente eines oberen Wehrganges, sondern sechs vollständig erhaltene Fassadenfenster zutage kamen⁸⁰³. Nach diesem Befund ist die Organisation der Obergeschossräume neu zu diskutieren. Die Rekonstruktionsvorschläge von U. Hess für den Südwestturm, den Ostturm und das südliche Rampenhaus werden hier übernommen (**Taf. 183-184**), während im Folgenden die neuen Ergebnisse zum Westtrakt mit den Rekonstruktionsvorschlägen von O. Hofmeister vorgestellt werden (**Taf. 178, 1; 179,1; 180-181**).

Im Zentrum aller Rekonstruktionsvorschläge stand immer die Frage, wie die Obergeschossräume rekonstruiert werden können, wie die oberen Räume erreicht wurden und wie sie mit den verschiedenen Türmen verbunden waren. Eine besondere Rolle bei der Organisation und der Verbindung zwischen den einzelnen Trakten des Kastrons spielten die beiden Rampenhäuser (**Taf. 152; 153, 1; Abb. 41-42**) und das Treppenhaus des Osttraktes (**Taf. 172, 1-2**). Dabei ist davon auszugehen, dass die Rampenhäuser sehr wahrscheinlich nur jeweils einer Hälfte des West- und Südtraktes zugeordnet waren und der Zugang zu den oberen Räumen der jeweils anderen Hälfte für beide Trakte nur hypothetisch rekonstruiert werden kann (**Taf. 147**). Die folgenden Rekonstruktionsvorschläge konzentrieren sich auf den Westtrakt, und zwar auf die Organisation von Erd- und Obergeschoss der Westhalle, ihre Verbindung mit der Anlage des Westtores, der westlichen Pfeilerhalle und dem westlichen Rampenhaus sowie die Rekonstruktion des Südteils der Westfassade. Die Rekonstruktion der oberen Räume des Westtores und seiner Wehrtürme, des westlichen Rampenhauses und des Südwestturmes gingen von den drei erhaltenen Rampenläufen und seiner nach Süden verstützten Südwand sowie den erhaltenen Teilen der Westfassade aus (**Taf. 152; 153, 1; 178, 2**). Dem Querschnitt durch die Westportikus, das Rampenhaus und den Südturm des Westtores und dem Längsschnitt durch beide Geschosse der Westhalle, das Rampenhaus und das Vestibül liegen die gesicherten Daten der erhaltenen Aufrisse zugrunde (**Taf. 179, 1; 180, 2**). In zwei weiteren Querschnitten durch die Westportikus und die beiden Geschosse der Westhalle sowie den südlichen Wehrturm des Westtores (**Taf. 182**) wird eine Rekonstruktion für die Verbindung der oberen Räume mit der westlichen Außenwand, und zwar den Raum über dem unteren Wehrgang auf der einen und eine Verbindung des Rampenhauses mit den oberen Räumen und dem Turm auf der anderen Seite vorgeschlagen (**Taf. 180, 2; 181, 1**). Nur im Versturz der Südhalle blieb eine Säulenstellung erhalten, die das Obergeschoss unterteilte. Da es auch im Versturz der Westhalle Hinweise auf eine Unterteilung der Obergeschossräume gab, wurde in einem weiteren Querschnitt die Säulenstellung des Raumteilers aus der Südhalle auf das Obergeschoss der Westhalle übertragen (**Taf. 181, 2**). Es ist eine nicht gesicherte Rekonstruktion, die jedoch eine Vorstellung davon geben kann, wie die Unterteilung der oberen Räume ausgesehen haben könnte.

In allen Rekonstruktionsvorschlägen zum Obergeschoss der Westhalle wurde davon ausgegangen, dass die oberen Pfeiler direkt über den unteren Pfeilern standen und wie beim unteren Wehrgang direkt mit der Außenwand verbunden waren (**Taf. 181, 1**). Bei diesem Vorschlag wurde angenommen, dass die Rechteckfenster nicht allein ein Element der Fassadengestaltung, sondern zusätzliche Lichtquelle für die oberen

⁸⁰² Strube 2003, 72-76.

⁸⁰³ Die durch die neuen Befunde überholte These, dass über dem unteren ein oberer Wehrgang anzunehmen ist, hat die älteren

Rekonstruktionsvorschläge zum West-, Süd- und Osttrakt geprägt. Siehe Strube 2003, Abb. 60-62.

Räume waren. Denkbar wäre jedoch eine zweite Lösung: Die oberen Räume wurden auf der Westseite durch eine Wand geschlossen, und die Pfeiler standen nicht frei, sondern waren Wandvorlagen. In diesem Fall hätten die Fassadenfenster allein einen geschlossenen Gang vor der Innenseite der Außenwand beleuchtet.

Dies sind die Grabungsbefunde, die den Rekonstruktionsvorschlägen von U. Hess und O. Hofmeister zugrunde liegen:

- A) Von der Südwand des westlichen Rampenhauses blieben – den 4,55 m langen, in die Westhalle ver­stürzten oberen Wandabschnitt eingeschlossen – die Quader-/Ziegellagen bis zur Höhe von insgesamt 9,40 m erhalten. Die im Inneren vorhandenen drei ersten Rampenläufe erreichen mit dem dritten Zwischenpodium eine Höhe von 5,10 m. Vom ersten Podium aus führt ein schmaler Durchgang auf den unteren Wehrgang (**Taf. 45**). Ausgehend von der Scheitelhöhe der Erdgeschossräume (6,20 m), dem Bodenniveau der Obergeschossräume (ca. 6,50 m) und der Scheitelhöhe der Westportikus (5,20 m), könnte vom vierten Podium aus ein Durchgang in einen Obergeschossraum geführt haben. Das angenommene Obergeschoss der Portikus könnte, vom Rampenhaus aus erreichbar, den Zugang zu allen oberen Räumen ermöglicht haben (**Taf. 179, 1**).
- B) Der Südteil der Westfassade blieb mit vier Lagen großformatiger Quader und den auf ihnen ansetzenden Ziegellagen sowie den Basen der Schießscharten bis zu 3,15 m Höhe erhalten (**Taf. 178, 2**). Von den folgenden Lagen kleinformatiger Quader (H 30-33 cm), die im Wechsel mit Ziegellagen die oberen Partien der Fassade prägten, befinden sich drei Lagen am Süden­de *in situ*, und mit ihnen kann die große Anzahl der aufgefundenen »Normalquader« eingeordnet werden.

Gehen wir von den durchschnittlichen Maßen des Kastrons für Quader- und Ziegellagen mittlerer und oberer Lagen aus, so lässt sich rekonstruieren, dass die 986 im Versturz aufgefundenen »Normalquader« (durchschnittliche Höhe von drei Quadern 95 cm) im Wechsel mit Ziegellagen (durchschnittliche Höhe 50 cm) eine Höhe von mindestens 6 m ergaben⁸⁰⁴, das stehende und das eingestürzte Mauerwerk der Westfassade also zu einer Fassadenhöhe von mindestens 9 m führen. Da jedoch beim finalen Einsturz ein Teil des Mauerwerks auch in die Innenräume ver­stürzte und zudem die obersten Lagen der nach außen ver­stürzten Mauerquader über die Jahrhunderte hin abgetragen wurden, ist mit dem rekonstruierbaren Höhenmaß von ca. 9 m nicht die ursprüngliche Gesamthöhe der Fassade erfasst. Dies zeigt die Gesamthöhe der Wohn-/Wirtschaftsräume, die mit der Eindeckung der Gewölbe ca. 12 m betrug (Scheitelhöhe im Erdgeschoss 6,20 m, während die Scheitelhöhe im Obergeschoss davon bestimmt wurde, ob die oberen Pfeiler direkt über den unteren standen. In der vorliegenden Rekonstruktion beträgt die Scheitelhöhe im Obergeschoss ebenfalls 6,20 m, und die Gesamthöhe des von einem Flachdach gedeckten Westtraktes beträgt ca. 13 m (**Taf. 178, 1**).

Die Frage nach der ursprünglichen Position der rechteckigen Fassadenfenster führt zum Aufbau der Obergeschossräume. In der vorliegenden Rekonstruktion (**Taf. 179, 1; 180, 1**) tragen im Unter- und Obergeschoss frei stehende Pfeiler die Gewölbe, und die Raumerweiterung der oberen Räume bis zur Fassade verleiht den Fassadenfenstern eine Doppelfunktion: Sie sind Element der Fassadengestaltung und zugleich Lichtquelle für die oberen Räume – vorausgesetzt, der Gang zwischen Fassade und Rauminnerem blieb in voller Höhe offen.

- C) Der fünfte Rampenlauf führt in der vorliegenden Rekonstruktion in das vierte Geschoss des Turmes, der auf der Südseite das Westtor flankiert und könnte darüber hinaus auch vom Turm aus in einen Raum über dem Tor geführt haben (**Taf. 179**). Für die Existenz eines solchen oberen Torraumes sprechen die Grabungsbefunde, doch er hatte wohl eine noch weiter reichende Funktion: Da im West- wie im Süd-

⁸⁰⁴ Zu den Grundeinheiten von Quader- und Ziegellagen in unteren und oberen Lagen siehe **Taf. 156-157; 159, 1; 172, 3**.

trakt kein zweites Rampenhaus nachgewiesen werden konnte, ist – bis zu weiterführenden Grabungen – anzunehmen, dass die Verbindung zwischen dem Tor und zumindest einem Geschoss der Wehrtürme über obere Torräume führte.

- D) Nur der südwestliche Diagonalturm wurde vollständig ausgegraben⁸⁰⁵. Die Überlegungen zur Rekonstruktion der Diagonaltürme gehen von dem Befund des Nordostturms im ausgehenden 19. Jahrhundert auf den Fotos von Oppenheims (Taf. 17, 2; 18, 1), der Beschreibung Butlers und den Ergebnissen der Grabungen aus. Der Abbau der noch hoch anstehenden Überreste des Nordostturmes war schon 1998 im Gang und war lange vor Beginn der Grabungsarbeiten abgeschlossen. Das erste Obergeschoss war nach Aussage Butlers von einem Ziegelgewölbe gedeckt⁸⁰⁶, das zweite und dritte(?) Obergeschoss dagegen sicher mit einer von Konsolen getragenen Decke wie *in situ* erhaltene Konsolen auf dem Foto von Oppenheims zeigen. Da bei allen ausgegrabenen Türmen auch die Eindeckung des Erdgeschosses von Konsolen getragen wurde, ist in diesem Punkt die Beschreibung Butlers zu korrigieren. Bei den Grabungen im Nordostteil des Kastrons wurde in den obersten Sondagen der Keilsteinbogen freigelegt, der in den Vorraum des Turmes führte (Taf. 97, 2). Elemente des von Butler im ersten Obergeschoss beobachteten Ziegelgewölbes kamen nicht zutage, doch ist zu bedenken, dass bei dem Wehrturm an der Ostseite des Südtores das erste Geschoss durch eine Ziegelgewölbe gedeckt war (Taf. 64, 3), eine solche Rekonstruktion also bei jedem der Ecktürme denkbar ist.

Eine der Hauptfragen zur Rekonstruktion der Ecktürme betrifft also den Wechsel von Ziegelgewölben und durch Konsolen getragener Eindeckung bei den einzelnen Geschossen. Diese für die Rekonstruktion der Gesamthöhe der einzelnen Türme so wichtige Abfolge ist für den östlichen Wehrturm des Südtores gesichert und zumindest für einen der Ecktürme durch Butlers Beschreibung belegt. Bei der Freilegung des Südwestturmes, der bis zur Oberkante der Schießscharten des ersten Obergeschosses erhalten blieb, kamen in den obersten Lagen fünf Konsolen zutage, die sichern, dass zumindest das zweite Obergeschoss eine Konsolendecke trug. Leider wurde der Ziegel-/Mörtelversturz im Zentrum des Turmes durch Brand so stark zerbröselte, dass keine sichere Aussage über die Eindeckung des ersten Obergeschosses möglich ist. Die hier vorgeschlagene Rekonstruktion von U. Hess (Taf. 182) geht für die Obergeschosse von den im gesamten Kastron vorherrschenden Grundmaßen von Quader- und Ziegellagen, den Geschosshöhen der freigelegten Wehrtürme, den für die Westfassade rekonstruierten Höhenmaßen und der vorgeschlagenen Rekonstruktion des über dem Wehrgang gelegenen Ganges aus. Rein hypothetisch ist die Rekonstruktion eines Ziegelgewölbes über dem vierten Geschoss.

Für alle Türme wurde nicht ein Flachdach, sondern eine Eindeckung mit gebrannten Ziegeln vorgeschlagen. Im Kastron kamen in jeder Sondage vereinzelt Dachziegel zutage, doch blieb der Gesamtbefund so deutlich hinter den bei der Hausgrabung in großer Anzahl zutage gekommenen Dachziegeln zurück, dass er gegen die Eindeckung der doppelgeschossigen Wohn-/Wirtschaftsräume durch Ziegeldächer sprach. Es hat also den Anschein, dass die Haupträume des Kastrons durch Flachdächer, die Türme dagegen wohl durch Ziegeldächer gedeckt waren.

- E) Abschließend bleibt zu fragen, wie sich der Befund des Osttraktes mit dem dortigen Treppenturm im Gegenüber zu den Befunden des West- und Südtraktes darstellt.

Ausgehend von den Ergebnissen zum Westtrakt wurde die Verbindung des Rampenhauses mit einem Obergeschoss der Pfeilerportikus, einem anschließenden Obergeschossraum, einem Raum oberhalb des Südtores und mindestens einem der oberen Räume der jeweiligen Wehrtürme von U. Hess auch für das südliche Rampenhaus angenommen (Taf. 183).

⁸⁰⁵ Die Ausführungen zur Rekonstruktion des Südwestturmes in dem Vorbericht – Strube 2003, 56 f. – sind aufgrund nachfolgender Grabungsergebnisse teilweise zu korrigieren, doch der

Rekonstruktionsvorschlag von U. Hess wurde hier übernommen (Taf. 182).

⁸⁰⁶ Butler 1922, 51.

Die Diagonaltürme, die Wehrtürme der Toranlagen und der Turm des Nordtraktes wurden im Inneren nicht mit Treppen ausgebaut. Zu fragen ist also, warum ausgerechnet der östliche Treppenturm, der nicht mit doppelgeschossigen Wohn-/Wirtschaftsräumen verbunden war, so aufwendig konstruiert wurde. Die bloße Existenz des Treppenturms spricht entschieden dafür, dass über der Ostportikus und dem dortigen Wehrgang ein oberer Trakt lag, der den Osttrakt mit dem Süd- und Nordtrakt verband. Auch die Sicherung der Ostseite des Kastrons forderte ein solches Obergeschoss.

Die Grabungen vor der östlichen Außenwand des Kastrons haben leider nur einen kleinen Bereich erfasst. Es kamen jedoch keine Elemente eines oberen Wehrganges zutage, sondern zwei Teile von Rechteckfenstern vom Typus der Westfassade. Danach ist nicht auszuschließen, dass über dem Wehrgang ein gedeckter oder ungedeckter oberer Gang lag, der die Verbindung zu den Diagonaltürmen herstellte.

Erhalten blieben beim Treppenturm der lange Treppenlauf, der von der Ostportikus aus zum ersten Podium führt, zwei kürzere Treppenläufe, die das erste und zweite Podium sowie den Wehrgang miteinander verbinden und die Außenwände mit ihren Schießscharten bis zum dritten Zwischenpodium (**Taf. 90, 1; 94, 2; 96, 1**). Der reiche Befund an Podium- und Treppensteinen sowie Einzelementen oberer Schießscharten sichern, dass der Turm mindestens drei weitere Podien mit verbindenden Treppenläufen besaß. Das Erdgeschoss der Ostportikus deckten Ziegelgewölbe, und mit der Scheitelhöhe von 5,20-5,50m lässt sich das Bodenniveau des angenommenen Obergeschosses rekonstruieren. Den Befunden nach muss jedoch offen bleiben, ob im Obergeschoss ein von Konsolen getragenes Flachdach zu rekonstruieren ist oder ob es ungedeckt war. Fest steht allein, dass das angenommene Obergeschoss vom vierten Treppenpodium aus erreichbar war.

Der Treppenturm hatte eine wichtige Funktion bei der Verteidigung der Ostseite: Von den Schießscharten seiner Außenwände konnten Pfeilschützen den Abstand zu den Diagonaltürmen überbrücken. Denkbar ist, dass die Gesamthöhe des Turmes von dieser Funktion bestimmt wurde, und in dem Rekonstruktionsvorschlag wurde hypothetisch ein drittes Geschoss angegeben (**Taf. 184**).

Abschließend lässt sich sagen, dass das ca. 13 m hohe Kastron mit seinem 5655 m² überdeckenden Kernbau und einem Gesamtareal von 7000 m² ein gewaltiger Bau gewesen ist. Zusammen mit der Badanlage veränderte er das Zentrum von Androna, das lange Zeit von der Hauptkirche geprägt wurde, grundlegend (**Taf. 178, 1**). Den beiden Stiftungen des Thomas gingen Bauten im Ortszentrum voraus, doch sie sind nicht in ihrer Bauform zu fassen.

Nach bisheriger Kenntnis verband das Kastron von Anfang an die Wirtschafts- und Lagerräume im Erdgeschoss mit Wohnräumen im Obergeschoss, die zumindest in einem Teil des West- und Südtraktes aufwendig ausgestattet waren. Der Inschriftenbefund des Süd- und Westtrakts ließ im Vorangehenden vermuten, dass wohl nur der Raum über der Südhalle dem Stifter Thomas vorbehalten war, während die Räume über der Westhalle von anderen Einwohnern des Ortes genutzt wurden.

Die reiche Ausstattung einiger Obergeschossräume des Südwestteils, die Unterschiede zwischen den Wohnräumen der einzelnen Trakte und der Kontrast zu den höchst unterschiedlich gestalteten Erdgeschossräumen (**Taf. 147; 179, 2; 180, 1-2**) werfen die Frage nach der Primärfunktion des Kastrons im Zentrum der in ihrer Entwicklung weit fortgeschrittenen Siedlung auf.